

Erklärungsgrund für seine Theologie zu kippen droht. Ohne Zweifel ist aber das Buch ein wertvoller und wichtiger Beitrag zum Verständnis der Theologie der Befreiung.

Linz

Franz Gruber

■ WALDENFELS HANS (Hg.), *500 Jahre Lateinamerika*: Kolonisierung – Wirtschaft – Politik – Religion. (Begegnung. Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen 3). (181). Borengässer, Bonn 1993. (181). Kart. DM 27,80/S 215,-.

Auch wenn das Gedenkjahr 1992 hinter uns liegt, so sollte dieser Sammelband, der das 1992 neugegründete Graduiertenkolleg „Interkulturelle religiöse beziehungsweise religionsgeschichtliche Studien“ an der Universität Bonn dokumentiert, nicht übersehen werden. Wird doch die komplexe Thematik aus historischer, philosophischer, theologischer, ökonomischer und ethischer Sichtweise von lateinamerikanischen sowie europäischen Wissenschaftlern ausgeleuchtet. Bekannte lateinamerikanische Namen wie Enrique Dussel, Hugo Assmann, Franz J. Hinkelammert, Paulo Suess oder deutsche Fachleute wie Friedhelm Hengsbach SJ, Hartmut Elsenhans (Sozialwissenschaftler), Horst Pietschmann (Historiker) sind mit ihren Beiträgen vertreten. Man kann nach der Lektüre nur bestätigen, was Hans Waldenfels zum Abschluß des Symposiums heraushebt: „Unübersehbar war im Symposium eine unterschiedliche Weise von Betroffenheit. Unterschiedliche Betroffenheiten führten zu verschiedenen Methoden. Dabei zeigte sich – holzschnittartig gesagt – auf Seiten der Lateinamerika vertretenden Wissenschaftler ein auffallend normativ-moralisch-fordernder Tonfall, bei den deutschen Wissenschaftlern ein eher deskriptiv-analytisch-diagnostisches Verfahren.“ (177)

Beide Positionen bergen eine große Gefahr in sich: letztlich aneinander vorbeizureden, sei es aus der Anklagehaltung oder aus der unterkühlten Analyseweise, die von Elend und der historischen Katastrophe sich eher unbetroffen gibt. Am prägnantesten ist das zu beobachten an den Beiträgen von Assmann und Dussel (der mit Kant äußerst unfair und einseitig abrechnet; die Zurkenntnisnahme der Kantschen Schrift „Zum ewigen Frieden“ sei Dussel daher besonders ans Herz gelegt) oder Elsenhans und Pietschmann, unbeschadet der inhaltlichen Qualität der Beiträge. Doch eines bleibt sicher: Die Last der Geschichte bleibt solange unbewältigt, solange nicht Europäer und Lateinamerikaner ihren soziokulturellen und ökonomischen Ort wechseln (können): die einen in Richtung einer alternativ gestaltbaren und autonomen Zukunft, die anderen durch Revision einer menschen-

naturmißachtenden, letztlich ökonomischen Praxis. Der Weg dorthin scheint für beide noch weit zu sein. Fundamentale Orientierung aber war das Gedenkjahr allemal. Darum wird auch nur der weitere gemeinsame Dialog vor Verirrungen schützen. Diesem Dialog aber leistet der vorliegende Band wertvolle Dienste.

Linz

Franz Gruber

■ KÖNIG OTTO/LARCHER GERHARD (Hg.), *Theologie der gekreuzigten Völker*. Jon Sobrino im Disput. Andreas Schnider, Graz 1992. (136). Kart. S 138,-.

Jon Sobrino gehört zu den wichtigsten Vertretern der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Anlässlich der Verleihung des *Menschenrechtspreises der Karl-Franzens-Universität Graz*, der ein mehrtagiges Symposium zur Theologie Sobrinos und ein interkultureller Dialog zwischen den Theologien der Ersten, Zweiten und Dritten Welt folgte, haben die Herausgeber mit der Publikation der Referate ein wertvolles Dokument und Zeugnis lebendiger, gegenwartsrelevanter Theologie einer breiten Öffentlichkeit an die Hand gegeben. Die Beiträge Sobrinos sind geprägt von einer unverkennbar narrativen, dialogischen Sprache, sie lassen aber nichts an Klarheit und theologischer Brisanz missen. Wie kaum ein anderer Befreiungstheologe vermag er (und seit dem Terroranschlag auf die Universität von San Salvador, dem er durch Zufall entgangen ist, sechs seiner Mitbrüder und zwei weitere Personen aber zum Opfer fielen, noch verstärkt) den bitterwahren Zusammenhang von Befreiung und Martyrium zu vermitteln.

Sobrino plädiert für eine Theologie, die radikal und ursprünglich von der geschichtlichen Situation der gekreuzigten Völker Lateinamerikas ausgeht. Von diesem Ort her gewinnt Theologie ihr eigenständiges erkenntnistheoretisches Profil (*intellectus amoris*), ihre theologische Aufgabe liegt im kritisch-prophetischen Aufdecken der realen, wirkmächtigen Götzen des Reichtums und der Macht, ihre Vision und Praxis zielt auf den Aufbau des Reiches Gottes, das in der Welt der Armut niemals spiritualisiert, sondern nur geschichtlich vermittelt geglaubt werden kann. Der substantielle Kern der Kirche schließlich besteht für Sobrino in der Kirche der *Armen* als konkrete Antwort auf die Gegenwärtigkeit Gottes in unserer Zeit – soweit die Grundthesen, die Sobrino in seinen fünf Beiträgen darlegt.

Der Disput mit der Befreiungstheologie wird von einem Moraltheologen und Unterzeichner der Charta 77 aus Prag, Odo Mádr, der selbst beinahe 20 Jahre vom marxistischen Regime in Haft gehalten wurde, und von zwei Vertretern der Theologie der „Ersten Welt“, Raymund Schwager SJ,

Innsbruck, und Siegfried Wiedenhofer, Frankfurt a.M., erweitert und vertieft.

Insgesamt zeigt dieser Dialogband an, wie dringend es des Gesprächs zwischen der europäischen und der Befreiungstheologie bedarf, wie sehr sie sich gegenseitig herausfordern und weiterentwickeln können. Es bleibt zu hoffen, daß nach dem 500-Jahr-Gedenken „Europa-Latinamerika“, aber auch in einer Zeit, in der Politische Theologie, die Themen: Geschichte, Gesellschaft, Kultur nicht mehr auf großes Interesse stoßen, die Nord-Süd-Problematik als bleibender Stachel im Bewußtsein der europäischen religiösen wie theologischen Praxis wahrgenommen wird. Umgekehrt sollte aber auch die Befreiungstheologie noch differenzierter erarbeiten, welche komplexen Ursachen dem Verarmungsproblem zugrundeliegen, und etwas vorsichtiger mit einer oft m.E. allzu emphatischen Rede vom Aufbau des Reiches Gottes umgehen – eine Redeweise, die mir so aus dem Munde Jesu unbekannt ist –, weil damit die mühsamen, unspektakulären Entwicklungsschritte geschichtstheologisch verzerrt werden könnten. Gerade in dieser Hinsicht ist mir Sobrino eine Antwort auf die Anstöße von Wiedenhofer schuldig geblieben.

Linz

Franz Gruber

■ VIRT GÜNTER (Hg.), *Historische Verantwortung vor der Gegenwart* (Forschungen zur praktischen Theologie 11). Lang, Frankfurt/M. 1993. (150). Kart.

Die Kath.-Theologische Fakultät der Universität Wien veröffentlicht mit diesem Band die Vorträge einer Ringvorlesung, die sich dem Gedenken der 500jährigen Leidensgeschichte Lateinamerikas und dem Zusammenbruch der kommunistischen Gewaltherrschaft im einstigen Ostblock widmete. Drei Beiträge (Rieder, Schasching, Rottländer) stellen sich der lateinamerikanischen Problematik, dazwischen geschaltet wurde ein Auszug aus dem „Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder“ (1552) des berühmten Dominikaners Bartolomé de Las Casas, drei Vorträge thematisieren das bei weitem noch unaufgearbeitete und neu zu definierende Verhältnis Kirche-Staat in verschiedenen postkommunistischen Gemeinwesen (Suttnar, Halik, Ducke). Beschlossen wird der Band mit einem Beitrag zum Problem der Medien gesellschaft und den Möglichkeiten historischer und moralischer Bewußtseinsbildung (Gottschlich).

Allein diese Vielfalt an Themen läßt schon die Schwierigkeit erahnen, dem anspruchsvollen Titel des Bandes gerecht zu werden – dementsprechend unterschiedlich ist das Niveau und

die Ausrichtung der Beiträge. Aus ihnen sei einer herausgegriffen, der m.E. am besten das Thema der historischen Verantwortung zur Sprache bringt. Peter Rottländer gelingt mit seinem Beitrag eine vorbildliche Problemdarstellung des 500-Jahr-Gedenkens, ohne mittels historistischer Hermeneutik vergangenes Unrecht zu entschärfen noch moralisierend den Zeigefinger gegen die einstigen Tätergruppen zu erheben. Er plädiert überzeugend für eine „Ethik der Verantwortungserweiterung“ (85) als adäquate Antwort auf unbewältigte Vergangenheit und vor allem als zielführende Reaktion auf die Komplexität und Eigenlogik gesellschaftlicher Strukturen und Teilsysteme. Rottländer will damit im Durchgang durch die europäisch-lateinamerikanische Leidensgeschichte einer Radikalisierung der abendländischen Anthroponozentrik vornehmen: „Es geht darum zu erkennen, daß die Verantwortung der Menschen sich auch auf jene Systeme bezieht, die scheinbar selbsttätig und eigenlogisch funktionieren“ (84). Gewiß: Rottländer bleibt in diesem Punkt nur die Sprache des Postulats, er gibt mehr Anregung als Aufführung. Doch gerade der Begriff der Verantwortung bietet die Möglichkeit, einen reduktiv-individualistischen Umgang mit Vergangenheit oder Gegenwartsproblemen aufzusprengen, und er eröffnet Chancen für den je schwierigen, aber unersetzbaren Lernschritt, strukturelle Zusammenhänge und Vernetzungen im politisch-sozialen wie ökonomischen Handeln kreativ wahrzunehmen. Vergangenheits- und Zukunftsbewältigung in diesem Sinn ist dann eine kritische Praxis, deren Movens und Maß befreite Humanität ist. Das Christentum als Religion der „gefährlichen Erinnerung“ (J. B. Metz) hat hierin einen unersetzbaren Dienst gegenüber Gesellschaft und Politik wahrzunehmen – und das gerade auch um seiner eigenen zu verantwortenden Vergangenheit willen.

Linz

Franz Gruber

B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ KOCH KLAUS, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Kohlhammer, Stuttgart 1995. (288). Kart. S 265,-.

Obwohl beide vorhergehenden Auflagen in dieser Zeitschrift ausführlich vorgestellt wurden (– vgl. TPQ 128 [1980], 88f und TPQ 136 [1988], 282 –) ist es angebracht, auch diese vorzustellen, da sie gegenüber den anderen erheblich verändert und erweitert wurde. Hinzugekommen ist als erstes eine umfangreiche Einleitung (11–52), welche zunächst das Phänomen der Prophetie in Israel im Überblick vorstellt und anschließend